



Foto: imago/Panthermedia/pressmaster

Sie ist ahnungslos, als die Polizei kommt, und erfährt, dass ihr Mann seine Schülerinnen missbraucht hat. Und doch liebt sie ihn. Nach dem Urteil fühlt sie sich mitgefangen und glaubt: Erst durch die Tat haben sie wieder zueinandergefunden.

VON
BRITTA ROTSCH

Sie fühlt nichts mehr, sinkt auf einen Stuhl, der neben ihr im Schulflur steht, und starrt einige Sekunden ins Leere. Schülerinnen und Lehrer versammeln sich zu einer Traube, als Polizisten ihren Mann Ende November 2017 abführen. Sie denkt: „Das muss alles ein großes Missverständnis sein!“

Sie kramt ihr Handy aus der Tasche, am anderen Ende spricht die Polizei: Sie solle aufs Präsidium kommen. Zwölf Stunden sitzt sie dort, ohne Essen, ohne Trinken. Dann kommt eine Polizistin, führt sie in einen Vernehmungssaal. „Ihr Mann hat alles gestanden“, fängt die Beamtin an und öffnet einen Zettel: Er gebe zu, mit seinen Schülerinnen über Instagram geschrieben, eindeutige Bilder ausgetauscht und sie nach dem Unterricht angefasst zu haben. Ihre Welt bricht zusammen.

Für drei Minuten darf sie zu ihrem Mann. Durch Gitterstäbe stehen sie getrennt voneinander, verbunden aber durch das Versprechen, das sie sich einst gaben – in guten wie in schlechten Zeiten füreinander da zu sein. Er flüstert ihr zu: „Bitte steh das mit mir gemeinsam durch.“ Sie öffnet ihre Hand – ein selbst gebasteltes Herz aus Toilettenpapier geformt. Sie heißt sie, er heißt er, um ihre Anonymität zu wahren. Beide, sie und er, sind zum Zeitpunkt seiner Verhaftung Lehrer an einer Schule in der Nähe von Wien.

Zwei Jahre später. Sie ist in der Mitte ihres Lebens mit 42 Jahren. Wenn sie nachdenklich wird, zieht sie die karierte Mütze tiefer ins Gesicht. Sie wirkt wie eine Frau, die vermeintlich sicher durchs Leben geht: ein offener Blick, der die Umgebung scannt, der aufrechte Gang, der ihre Größe zeigt.

Sie lernten sich im Studium kennen. Nach dem Examen fingen beide an der gleichen Schule an. Sie unterrichtete Ethik, Psychologie und Philosophie, er Werken und Geografie. Für beide ist der Lehrerberuf mehr als bloßes Unterrichten. Sie bezeichnet es als eine Berufung.

Die Geschichte erzählt sie so: Er ist bei vielen Schülerinnen beliebt. Manche schwärmen für ihn. Sie schicken ihm spät

in der Nacht Nachrichten. „Mona schläft heute bei Lisa“, steht da – mit einem Bild von den beiden im Bett. Im Schuljahr 2017, es ist Herbst, wird er übergriffig. Oft bleiben die elf- bis zwölfjährigen Mädchen nach dem Unterricht noch im Klassenraum. Weil er es so will, wischen die Mädchen für ihn den Boden, stauben die Regale ab, die so weit oben platziert sind, dass sie ihm den Blick auf ihre freien Bäuche ermöglichen. Oder sie nehmen an „Versuchslaboren“ teil, so nennt er es. Dabei steht eine Styroporplatte mit Löchern zwischen ihm und seinen Schülerinnen. Die Hände der Mädchen erfühlen seinen in Plastik eingepackten Penis.

Es ist der letzte Freitag im November 2017, als vier Elternpaare zum Schulleiter gehen. Der sagt, er kläre die Sache am Montag sofort auf. Die Eltern wollen nicht warten und zeigen den Lehrer am Sonntag an. Am Montag früh steht die Polizei im Schulflur.

Das Gericht verurteilt ihn im Juni 2018 zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren. Ein Gutachter attestiert eine tiefgreifende Persönlichkeits- und Sexualstörung. Er empfiehlt dem Gericht, den Angeklagten nach Ablauf der Gefängnisstrafe in den Maßnahmenvollzug zu verlegen, eine Einrichtung für „geistig-abnorme Rechtsbrecher“ in Österreich. Dieser Einschätzung folgt das Gericht. Der Antrag auf ein neues Gutachten, den seine Anwältin stellt, wird abgelehnt.

Er ist die Liebe ihres Lebens, das sagt sie auch heute noch. Trennen will sie sich nicht von ihm. Sie glaubt, es sei ein Hilfschrei gewesen. Er sei eigentlich ein unsicherer Mensch, der in seiner Kindheit nicht viel Liebe erfahren habe.

Sie sagt, sie habe nie etwas von seinen Taten mitbekommen. Nach dem Urteil wird sie vom Schulleiter freigestellt. Sie erinnere die Schülerinnen zu sehr an die Taten. So verliert sie auch ihren Job und manche Freunde. Sie fühlt sich für etwas bestraft, das nicht sie getan hat.

Zweimal die Woche fährt sie für 30 Minuten zu ihm ins Gefängnis. Durch eine Glasscheibe getrennt sitzen sie voneinander, jeder einen Hörer in der Hand. Neben ihr eine Liste, die sie abzuarbeiten versucht: Der Anwalt will ein neues Gutachten erstellen lassen, der Psychologe habe über das Verzeihen ge-

sprochen. Immer hört ein Vollzugsbeamter mit, intime Gespräche wollten und konnten sie am Anfang so nicht führen. Es hat ein halbes Jahr gedauert, bis sie zum ersten Mal über ihre Gefühle sprechen konnten. Über Schuld und Scham.

Erst durch die Haft, so scheint es, ist das Paar sich wieder nähergekommen. Seit der Inhaftierung hören sie sich gegenseitig wieder zu. Wenn sie nach den Besuchen heimfährt, fragt sie sich manchmal, wie er wieder ein normales Leben führen und mit dieser Schuld leben kann. Sie möchte dann eine Paartherapie machen und mit einer Sexualtherapeutin sprechen. Sie glaubt, dass eine Beziehung wie ihre nicht ehrlicher sein kann. „Was kann noch schlimmer sein, als einen verurteilten Sexualstraftäter als Mann zu haben?“

Markus Fellingner ist Leiter der evangelischen Gefängnisseelsorge in Niederösterreich. Er sitzt in seiner Altbauwohnung in einem Wiener Außenbezirk, ein großer Mann mit grauem Haar, ruhiger Stimme. Fellingner betreut ihren Mann, aber auch sie. „Angehörige sind mindestens so betroffen wie die Insassen selbst. Ich bewundere das sehr, wenn Beziehungen halten.“ Es sei eine Ausnahme.

Seit Herbst 2018 unterrichtet sie wieder an einer neuen Schule, außerhalb von Wien, in einem anderen Bundesland. Die Kollegen wissen nichts von ihrer Geschichte. Im Lehrerzimmer setzt sie sich meist allein an einen Tisch. Am Ende einer großen Pause hört sie einmal, wie ein Lehrer zu einem anderen sagt: „Na, hast du gleich Unterricht in der 6c, bei den Hübschis?“ Sein Grinsen lässt sie zusammenzucken.

Ein neues Gutachten liegt vor, doch wieder urteilen die Richter auf Einweisung in den „Maßnahmenvollzug“ nach der Haft für „unbestimmte Zeit.“ Beide können es nicht fassen. Ihre Hoffnung, nach vier Jahren wieder vereint zu sein, ist mit diesem Urteil geplatzt. Ihre Mittel für neue Gutachten, für Recherchen reichten nicht aus, um bis zum Europäischen Gerichtshof vorzugehen, sagt sie.

Weiß sie einmal nicht weiter, redet sie mit Markus Fellingner, dem Gefängnisseelsorger. „Wissen Sie“, sagte Fellingner beim letzten Mal, „diese Tat hat vermutlich ihre Beziehung gerettet.“ Erst schaute sie ihn böse an, dann verwirrt und wusste doch: Er hat recht.

Tipps

Gerade jetzt brauchen wir Bücher, Spiele und Tipps: Dinge zum Hören, Spielen, Vorlesen, Lesen und Anschauen. Und wenn Sie jetzt etwas im Internet bestellen, schauen Sie doch nach, ob der lokale Laden das nicht auch liefern kann.

Lesen

Was für ein riesiges Thema: Wirtschaft! Dieses Buch fängt ganz vorne an bei den Herausforderungen des Überlebens – etwas, was seit der Steinzeit besteht: Menschen brauchen Nahrung, Wasser und Behausungen. Es geht um Angebot und Nachfrage, die Entwicklung von der Ressource zum Produkt und zum Handel. Die Bebilderung und Geschichten zu Begriffen wie Donut-Ökonomie, Wettbewerb und Wirtschaftskrise sind so anschaulich, dass es wirklich Spaß macht, dieses Buch zu lesen. Übrigens auch den ganz Großen. NJA



Wirtschaft - einfach verstehen!
Usborne Verlag, ab 9 Jahren, 12,95 Euro.

Digitales Spielen

Auf die Muskeln, fertig, los! Am „Glücksrad“ drehen oder gezielt nach sportlich-spielerischen Übungen für „Kraft“, „Beweglichkeit“, „Ausdauer“ oder „Koordination“ in der interaktiven Schatzkiste suchen: die Kitu-App für Familien sowie für pädagogische Fach- und Lehrkräfte bietet einfallsreiche, leicht umsetzbare Bewegungsideen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden mit lustigen Namen wie Entengang, Bergsteigen, Froschhüpfen oder Hampelmann machen. Und am Schluss gibt's eine Belohnung! INE



Kitu-App
Kinderturnstiftung Baden-Württemberg/Auerbach Stiftung: kostenlos, ab 5 Jahren.

Analoges Spielen

Wer wird zuerst seine Bildkarten los? Um diese Frage geht es bei dem gelungenen Such- und Reaktionsspiel „Slapzi“. In jeder Runde gibt es eine neue Vorgabe – etwa jene, die da lautet: „Benötigt Wasser“. Also los: rasch die beidseitig bedruckten Handkarten nach einem Tier, einer Pflanze oder sonst einem passenden Bild durchsuchen. Entdecker sind nur dann erfolgreich, wenn ihre Karte vor dem Wurf eines Mitspielers in der Mitte landet. Fazit: Das Spiel ist actiongeladen und rasant. TAN



Slapzi
CM Kinzel. 2-8 Spieler, ab 8 Jahren, ca. 15 Minuten, ca. 15 Euro.

Für Eltern

Eine spannende Geschichte mit unsicherem Ausgang wünschen wir uns in Romanen und Filmen – aber nicht im Leben unserer Kinder. „Doch genau das ist Jungenpubertät“, erklärt der Pädagoge Reinhard Winter. In seinem Ratgeber erklärt er, wie die Pubertät Jungen verändert, worüber Eltern mit Söhnen sprechen sollten und wie der Schritt ins Erwachsenenleben gelingt. Dabei macht er Eltern immer wieder Mut: Krisen sind normal – und notwendig, denn Wachstum ohne Krisen gibt es nicht. SIS



Reinhard Winter: Jungen und Pubertät
Beltz Verlag, 19,95 Euro.

Er soll in eine Einrichtung für geistig-abnorme Rechtsbrecher kommen.